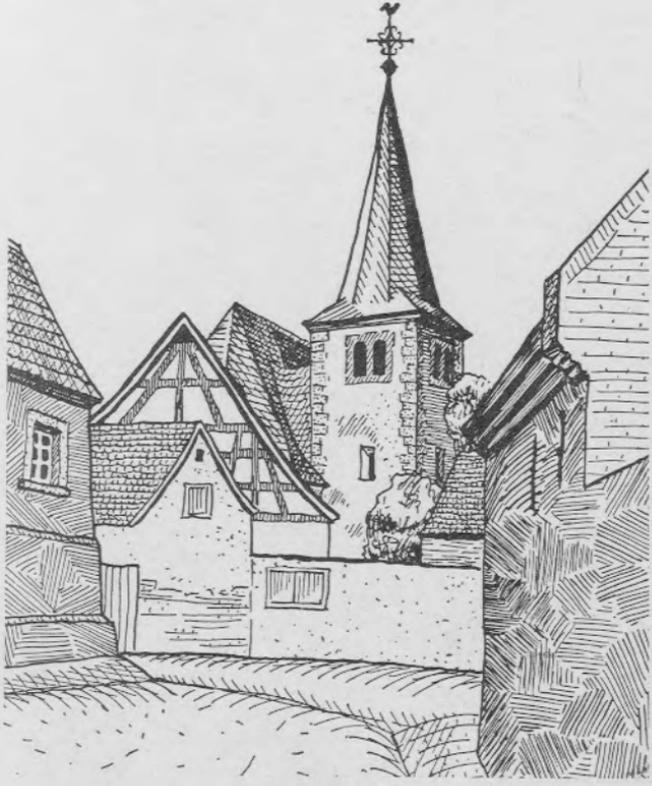


Z 42/998

MITTEILUNGSBLATT

zur rheinhessischen
Landeskunde



Begründet von Ludwig Petry und † Heinz Schermer
Herausgegeben in Verbindung mit
Alois Gerlich, Bernhard Stümpel und Heinz Klug

Jahrgang 13

Januar 1964

Heft 1

Vertriebskennz. 1 S 21356 F

Schließlich sind — außer dem schon mehrfach genannten *Domhof* mit Umfassungsmauer und Scheune aus dem 15. und mit Tor und Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert — noch zwei alte Gehöfte erwähnenswert. In den Wiesen südlich vor Selzen, heute schon fast mit dem Dorf zusammengewachsen, liegt die *Selzermühle* (Ortsplan: I). Malerisch gruppieren sich um einen Innenhof die heute leider zerfallenden Gebäude des 17., 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Verschiedene Schlusssteine nennen die Jahreszahlen 1614, 1743, 1757, 1823 und 1830; mehrfach finden sich die Initialen der Besitzer aus den Familien Baltz und Steib. In wechselnder Zusammenstellung begegnen die Wappenbilder des Müllers, Mülhrad und Mühleisen. — Nicht minder traditionsreich ist der *Pfarrhof* (III). Schon im Mittelalter stand das Pfarrhaus mit den dazugehörigen landwirtschaftlichen Nebengebäuden an derselben Stelle zwischen Gaustraße und Kirchstraße. Von alters her lag die Baupflicht beim Wormser Domstift, das auch für die reformierten Pfarrer die Pfarrhofreite unterhielt. Im Jahre 1586 z. B. haben die Wormser Domherren nicht nur die Scheune des Pfarrhofs neu decken lassen, sondern auch „die Notturfft verbessert“. Noch 1770 errichtete das Domstift Worms für den reformierten Pfarrherrn in Selzen auf dem alten Platz ein neues und geräumiges Pfarrhaus nebst Stallungen und Scheune. Welche Ansprüche ein Pfarrer des 18. Jahrhunderts stellen konnte, zeigt nicht nur die Großzügigkeit der Grundrißgestaltung mitsamt den beiden Dienstmädchenzimmern im Speichergeschoß, sondern auch die Eleganz der Stuckdecken im Geschmack des Rokoko und des Frühklassizismus. Größere Pfarrhauswiederherstellungen wurden in den Jahren 1858, 1912 und 1962 vorgenommen. Glücklicherweise blieb bei allen Renovierungen der Charakter des Pfarrhauses als eines spätbarocken Herrenhauses gewahrt. Das mächtige Krüppelwalmdach des Wohnhauses findet seine Entsprechung in demjenigen der gewaltigen Scheune, die an die Zeit der bäuerlichen Betätigung der Pfarrer und der Naturalabgaben der Pfarrkinder erinnert; leider wird diese Scheune, seit der Anlage der Panzersperren am Ende des Zweiten Weltkrieges bereits ein wenig baufällig, eines Tages der Verbreiterung der Gaustraße weichen müssen.

Politische Veränderungen und menschliche Unvernunft haben den Bestand bedeutender alter Bauten in Selzen verringert; nur unvollkommen läßt sich an ihm die reiche Geschichte eines Dorfes ablesen, die im Widerstreit geistlicher und weltlicher Ansprüche und im Wechsel der Herrschaften beispielhaft ist für das Schicksal unserer rheinhessischen Heimat.

Benutzte Literatur

- ¹⁾ Johann Friedrich Schannat, *Historia episcopatus Wormatiensis*. 2 Bde. Frankfurt/Main 1734 (Bd. I, S. 280).
- ²⁾ Protocollbuch der reformierten Pfarrei Selzen 1746-1839 (handschriftlich; Pfarrarchiv Selzen).
- ³⁾ Flurkarten Canton Oppenheim, Gemarkung Selsen. Mai/Juni 1821 (Archiv der Gemeindeverwaltung Selzen).
- ⁴⁾ W. und L. Lindenschmit, *Das germanische Totenlager bei Selzen in der Provinz Rheinhessen*. (Mainz 1848).
- ⁵⁾ Ortschronik der Gemeinde Selzen 1857 ff. (handschriftlich; Pfarrarchiv Selzen).
- ⁶⁾ Heinrich Boos, *Urkundenbuch der Stadt Worms I (627-1300)*. Berlin 1886, S. 100, Nr. 131 (1224).
- ⁷⁾ Karl Johann Brilmayer, *Rheinhessen in Vergangenheit und Gegenwart*. Gießen 1905, S. 413 f.
- ⁸⁾ Kurt Streckler, *Die Gegend zwischen Rhein, Nahe und Donnersberg im Jahre 1787: Beiträge zur rheinhessischen Geschichte (Festschrift der Provinz Rheinhessen)*, hrsg. v. Heinrich Bechtolsheimer, Julius Reinhard Dieterich und Kurt Streckler. Mainz 1916, S. 295-365 (S. 359).
- ⁹⁾ Wilhelm Diehl, *Reformationsbuch der evangelischen Pfarreien des Großherzogtums Hessen (Hessische Volksbücher 31-36)*. Friedberg 1917, S. 479.
- ¹⁰⁾ Wilhelm Diehl, *Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg (Hassia sacra III)*. Darmstadt 1928, S. 195-197.
- ¹¹⁾ Wilhelm Diehl, *Baubuch für die evangelischen Pfarreien der Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg (Hassia sacra VI)*. Darmstadt 1932, S. 254-260.
- ¹²⁾ Wilhelm Diehl, *Hessisches Lehrbuch III. Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Orte der Provinz Starkenburg (Hassia sacra XI)*. Darmstadt 1942, S. 155-158.
- ¹³⁾ Heinz Leitermann, *Wappenbegründung (des wiedereingeführten Ortswappens der Gemeinde Selzen)*. Mainz 1954 (maschinenschriftlich; Archiv der Gemeindeverwaltung Selzen).
- ¹⁴⁾ Georg Keller und Wilhelm Wagner, *Ortschronik: 100 Jahre Männergesangsverein Frohsinn 1861 Selzen*. Oppenheim 1961, S. 13-19.
- ¹⁵⁾ Otto Böcher, *Aus der Geschichte Selzens: Festschrift zur 75-Jahr-Feier des Evangelischen Kirchenchores in Selzen (Rheinhessen)*. Frankfurt/Main 1963, S. 10-17.

Alle Abbildungen sind Zeichnungen des Verfassers.

Aus Nachbarpublikationen

Dietrich Bartels: Nachbarstädte. Eine siedlungsgeographische Studie anhand ausgewählter Beispiele aus dem westlichen Deutschland. (Forschungen z. deutschen Landeskunde, Bd. 120, 147 S., Bad Godesberg 1960). DM 6,—

Diese, als Dissertation in der Wirtschaftsgeographischen Abteilung des Geographischen Instituts der Universität Hamburg entstandene Arbeit, beschäftigt sich mit dem gegenseitigen Verhältnis zweier oder mehrerer benachbarter Städte, wie es sich „in funktionalen Zusammenhängen ausformt, wo immer räumliche Integrationsprozesse im kulturlandschaftlichen Bereich zu einem Gleichgewicht hinführen, und wie es darüber hinaus, dynamisch gesehen, in wechselseitiger Beeinflussung der historischen und gegenwärtigen Wachstums- und Wandlungsvorgänge dieser Städte zum Ausdruck kommt“. Mit dem gelungenen Versuch, die zwischenstädtischen Verhältnisse als reale Bezugsmöglichkeiten innerhalb des funktionalen Gesamtzusammenhanges eines Raumes zu verwenden, stellt die Arbeit methodisch wie sachlich eine Bereicherung der geographischen Stadtforschung dar, wiewohl man wünschen möchte — ohne diese mustergültige Arbeit schmälern zu wollen —, daß gerade die Funktionsräume der untersuchten Städte (zentrale Orte!) mehr als nur peripher berücksichtigt worden wären.

Im Anschluß an eine „allgemeine Einführung“ (S. 1—35), die die Untersuchung in den Gesamtrahmen einer *genetisch-funktionellen* Stadtgeographie einordnet, Methodik und Systematik in der Bearbeitung der Beispiele darlegt und die allgemeinen historischen Entstehungslagen städtischer Nachbarchaften in Deutschland behandelt, folgen im Hauptteil sieben Beispiele von Nachbarstädten (S. 36—112), an die sich die Untersuchung von neun Nebenstädten (S. 113—128) in einem Exkurs anschließt.

Unter den behandelten Nachbarstädten verdienen hier besonderes Interesse die Beispiele Mainz—Wiesbaden (S. 79—94) und Mannheim—Ludwigshafen (S. 70—78), unter den Nebenstädten seien besonders Offenbach—Frankfurt (S. 121—122) genannt. Gerade an diesen Beispielen fällt auf, daß Verf. sich mit Erfolg bemühte, auch an die schwer zugängliche Literatur heranzukommen (wie Gutachten, Vortragsmanuskripte, Verwaltungsberichte etc.). Andererseits besteht der Nachteil, daß Bartels sich bei der Erarbeitung der zwischenstädtischen Beziehungen nicht in ausreichender Menge auf qualifizierte Vorarbeiten (Stadtgeographien etc.) stützen konnte. Für den Abschnitt „Mainz—Wiesbaden“ bringt der Untertitel „Strukturelle Annäherung und Führungswechsel an der Mainmündung“ zugleich eine schlagzeilenartige Zusammenfassung des Ergebnisses der Untersuchung. Diese geht von der „Vorgeschichte und Situation um 1200“ aus. In einem anschließenden „Vergleich zur Gegenwart“ kommt Bartels zu dem Schluß, daß sich auf dem Hintergrunde der säkularen Gesamtexpansion des wirtschaftlichen und städtischen Lebens in Deutschland ein „unerhörtes Wachstum von Wiesbaden und eine relative Stagnation in Mainz ergeben, deren Etappen auch das Verhältnis der beiden Nachbarstädte zueinander jeweils verwandelt und geprägt haben“ (S. 81). Die Beziehungen werden sodann in drei Perioden („Die Situation um 1816“, „Entwicklungslinien um die Jahrhundertwende“ und „Gegenwärtige Situation“) verfolgt, um diesen Wandel deutlich herauszuheben.

Auslaufende und einsetzende Tendenzen werden in ihrer historischen Entwicklung objektiv geschildert. Beim Vergleich der beiden Städte zum gegenwärtigen Zeitpunkt geht Verf. lediglich von der politischen Neuordnung (Schaffung der Bundesländer) aus, um die für „Mainz sehr nachteilige Ausgangsposition zu verdeutlichen. Es müßte aber zumindest auch auf die im Verhältnis zu Wiesbaden in Mainz wesentlich größeren Kriegsschäden hingewiesen werden, die Mainz nicht nur einen großen Bevölkerungsverlust und eine Zerstörung von nie gekanntem Ausmaß brachten, sondern

beide Städte auch vor unterschiedliche Aufgaben stellte: Während Wiesbaden, gestärkt durch die „treuhänderische Eingemeindung“ der AKK-Vororte, seine Stellung im Funktionsgefüge des engeren Rhein-Main-Raumes durch einen großzügigen Ausbau stärken konnte, sah sich Mainz gezwungen, erst einmal die Kriegsschäden wettzumachen und wiederaufzubauen! Daß hierbei mangelnde Konzeption und Initiative der Stadt spürbar wurden, stellt Bartels mit Recht heraus. Wenn zum Schluß beide Städte im größeren Raum („Das Mainmündungsgebiet“) gesehen und Prognosen gestellt werden, so bleibt einmal dazu zu sagen, daß Verf. sich wohl zu einseitig auf die Bosch-Gutachten stützt. Wenn Mainz zu Recht auf die Rückführung seiner rechtsrheinischen Vororte bedacht ist, so kann man daraus aber nicht folgern, daß die Stadt nicht auch in der Verflechtung des gesamten Mündungsraumes die Grundlage für alle Überlegungen über das zukünftige Verhältnis der Nachbarstädte sieht. Zum anderen dürfte in der Prognose die kulturelle Bedeutung der Stadt Mainz nicht völlig unter den Tisch fallen. Zumindest als Universitäts- und Bischofsstadt kommen ihr weitreichende spezifische Funktionen zu, an deren Seite neuerdings ja noch die Bedeutung als „Fernsehstadt“ tritt.

Heinz Klug

Carl Schott (Hrsg.): Das Luftbild in seiner landschaftlichen Aussage. Referate und Beiträge einer Aussprache des Zentralausschusses für deutsche Landeskunde in Remagen am 28. November 1958. 81 S., 47 Bilder, 5 Deckblätter, 4 Ktn. Bad Godesberg 1960. DM 16,—

In diesen von 14 Wissenschaftlern zusammengetragenen Beiträgen kommt die ganze Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten des die Landschaft spiegelnden Luftbildes für die landeskundliche Forschung zum Ausdruck: sei es in der Analyse, sei es in der Synthese. Der Themenkreis ist außerordentlich weit gefaßt wie folgende Übersicht über die in dem hervorragend ausgestatteten Heft enthaltenen Beiträge zeigen kann:

M. Born, Marburg: Frühgeschichte und mittelalterliche Siedlungsrelikte im Luftbild. — H. Jäger, Göttingen: Das Luftbild im Dienste der historischen Landeskunde. — J. Obst, Frankfurt: Veränderungen des Kulturlandes am oberen Vogelsberg im Spiegel des Luftbildes. — H. G. Gierloff-Emden, Hamburg: Küstenmorphologie mit Hilfe des Luftbildes. — K. Stübner, Kassel: Das Luftbild im Dienste geomorphologischer Feinanalyse, dargestellt an ausgewählten Beispielen am Ostrand der triasischen Schichten des Thüringer Beckens. — W. v. Laer, Koblenz: Der Wald im Luftbild. Einige Gesichtspunkte für die forstgeographische Luftbildinterpretation. — H. Uhlig, Köln: Das Gefüge niederrheinischer Siedlungen im Luftbild. — D. Steiner, Zürich: Die Bedeutung der jahreszeitlichen Aspekte für die Landesnutzungsinterpretation auf Luftbildern, am Beispiel einer alpinen Agrarlandschaft. — S. Schneider, Bad Godesberg: Der Mechernicher Bleierzbergbau im Luftbild. — KH. Hottes, Stüfen: Das Wülfrather Kalksteinbruchgebiet im Luftbild. — J. Körber, Bad Godesberg: Stadtgeographie mit dem Luftbild. — E. Schmidt-Kraepelin, Bonn: Der Napf. Photogeographische Skizze einer schweizerischen Mittelgebirgslandschaft. — Th. Hornberger, Stuttgart: Das Luftbild in der Landeskunde Südwestdeutschlands. — H. Müller-Miny, Bad Godesberg: Das Landschaftsgefüge der Nieder-(Mosel-)Eifel und Hocheifel und des oberen Mittelrheintals im Luftbild.

Die einzelnen Beiträge bringen neben der thematischen Vielseitigkeit auch instruktive Orientierung über die Methodik und die Art geographisch-landeskundlicher Luftbildauswertung einschließlich ihrer Darstellung. So kann dieses Heft für jeden, der sich mit der Landesforschung befaßt, zugleich zu einer Arbeitsanleitung werden. Indem diese Aufsatzsammlung deutlich den Wert des Luftbildes als ein die Gelände- oder Archivarbeit vielfach ergänzendes Hilfsmittel zum Ausdruck bringt, läßt sie zugleich erkennen, daß die landschaftliche Forschung nur dann entscheidenden Nutzen aus dem Luftbild ziehen kann, wenn neben dessen rein vermessungstechnischer Verwendung die geographische Interpretation steht.

Heinz Klug

Abill Wenzel: Die Schule zwischen Kurstaat und Säkularstaat. Eine Studie über die Mainzer Volksschule um 1800 = Mainzer Beiträge zur Pädagogik, hrsg. von Ludwig Berg und Hans-Michael Elzer, histor. Abt. 2. Wiesbaden: Steiner 1963. 130 S., brosch. DM 14,—

Erörterungen über schulgeschichtliche Probleme sind während der letzten Jahrzehnte immer mehr in den Hintergrund getreten. Umso lebhafter ist es zu begrüßen, daß man sich in Mainz solchen Fragen von verschiedenen Ausgangspunkten her neuerdings wieder zuwendet. Anton Ph. Brück hat 1960 als ersten Band dieser Reihe eine Quellensammlung zur Kurmainzer Schulgeschichte herausgegeben (s. Mitteilungsblatt 10, 1961, S. 314), ein Jahr zuvor erschien im Archiv für hessische Geschichte und Landeskunde 25, 1956/57 (verspätet hrsg. 1959), S. 199—284 Hans-Joachim Kiefert's Dissertation über Wilhelm Friedrich Hesses Kommunalschulplan. Jetzt legt Wenzel seine Doktorarbeit von 1956 im Druck vor. Diese trug ursprünglich den Titel „Die Entwicklung der Mainzer Pfarrschule im beginnenden 19. Jh.“. Warum hat man diesen nicht beibehalten? Der jetzt gewählte Obertitel ist zu weit und erweckt fälschlich Erwartungen im Blick auf das gesamte Mainzer Erbstift; der Untertitel mit seiner Zeitmarke „um 1800“ ist verwaschen, reichen doch die Untersuchungen und Beilagen vom letzten Jahrzehnt des Kurstaates bis in den Vormärz.

Die Quellenlage für solche Untersuchungen muß als ausgesprochen schlecht bezeichnet werden, da während des letzten Weltkrieges in verschiedenen Archiven empfindliche Verluste besonders an Akten des 19. Jhs. eingetreten sind. Umso wertvoller werden dadurch jetzt Bestände, denen man ursprünglich in diesen Zusammenhängen keine solche Bedeutung zuerkannt hätte. Wenzel zeigt an vielen Beispielen, wie aus dem Archiv des Bischöflichen Ordinariats und aus dem Stadtarchiv in Mainz Erkenntnisse geschöpft und mit dem gedruckten Quellenbestand etwa der Landtagsakten oder der Amtsblätter konfrontiert werden können. So kann er das Wirken des geistlichen Schulinspektors und nachmaligen Domkapitulars Fell sowie die Maßnahmen des Bischofs Burg neu beleuchten und seine bemerkenswerte Eigenständigkeit gegenüber der Darmstädter Regierung herausarbeiten; Wenzel kommt hier zu ähnlichen Ergebnissen wie vor ihm Ludwig Lenhart und Jakob Franz (Jb. f. d. Bistum Mainz 2, 1947, S. 61—99 und 4, 1949, S. 251—255). Das Jahr 1814 ist in Mainz gekennzeichnet durch den Rückgriff der interimistischen Verwaltung auf die kurfürstliche Generalinstruktion sowie durch die Wiederindienstnahme einer großen Zahl von Lehrern, die bereits vor dem Zusammenbruch des Reiches ihre Ausbildung erhalten hatten. Damit waren also zunächst starke restaurative Elemente gegeben. Die Zeit zwischen der Besitzergreifung des linksrheinischen Gebietes durch den Großherzog von Hessen und dem Erlaß der Schulordnung von 1827 ist dann ein Abschnitt besonderer Art. Die Initiative des Mainzer Bürgermeisters und seiner Verwaltungsorgane mischte sich mit den staatlichen und kirchlichen Ansprüchen auf dem Felde der Schule. Wesentlich unter dem Einfluß der Stadt wird ein geordnetes Schulsystem aufgebaut, die Besoldung der Lehrkräfte auf bessere Grundlagen gestellt und damit ein nicht zu unterschätzender standespolitischer Fortschritt für diese geschaffen, sozialpolitische Anstöße führen zur Errichtung der sogenannten Freischule, die Mädchenerziehung zeigt eine eigene Note im Vergleich zu den Nachbarterritorien, die Realschule erhält einen festen Platz im Unterrichtswesen. Auch nach dem Erlaß der Schulordnung ist der Anspruch des Bürgermeisters auf Mitwirkung im Schulwesen der Stadt stark ausgeprägt. Mainz zeigt so seine Besonderheit als Erbe der Napoleonischen Epoche. Hier freilich hätte Wenzel die spezifisch linksrheinischen Zustände zwischen 1816 und 1848 prägnanter herausstellen können. Die Rücksichtnahme auf die jüngste — aber noch vor der Drucklegung dieses Bandes erschienene — Literatur, beispielsweise auf die Ausgabe der Briefe und Reden Heinrichs von Gagern von Paul Wentzcke und Wolfgang Klötzer (Göttingen 1959), hätte die auch im Schulwesen sich auswirkenden oder es doch zumindest beeinflussenden Rechtsunterschiede zwischen den Gebieten links und rechts des Rheines erkennen lassen; viele geistesge-

schichtliche Zusammenhänge oder Gegensätze hätten bei Berücksichtigung der Forschungsergebnisse Karl-Georg Fabers (Rhein. Vjsbl. 21, 1956, S. 245—278 und Nass. Annalen 65, 1954, S. 148—166, wo weit. Lit.!) ein besseres Profil erhalten. Denn je mehr man vergleicht und abwägt, umso differenzierter wird ein Urteil. Es ist schade, daß der Verfasser diese Möglichkeiten nicht genutzt hat und sein Manuskript in einer offenbar zu raschen Art (Wiederholungen im Text und die eingeschobenen Fußnoten deuten darauf hin) zum Druck befördert hat. Zu begrüßen sind die Beilagen 1 bis 6 mit ihren statistischen Angaben und Lehrplanauszügen, die man sich in ähnlicher Weise auch im Blick auf andere Gebiete wünschen darf.

A. Gerlich

Deutscher Planungsatlas Bd. IV Land Hessen. Hrsg. Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, in Verbindung mit dem Hessischen Minister des Inneren, Landesplanung, Wiesbaden. Walter Dorn-Verlag, Bremen-Horn 1960.

Vom Standpunkt des Landes Rheinland-Pfalz ist dieser Atlas insofern von Wichtigkeit, als er bei seinen insgesamt 90 Karten im Hochformat (42 x 59 cm), überwiegend im Maßstab 1 : 600 000, mit 56 über die politischen Grenzen im Bereich der Bundesrepublik hinweggreift. Dieser Vorzug der Darstellung ist für das Land Rheinland-Pfalz von besonderem Wert.

Der Band gliedert sich in 7 Abteilungen: 1. Lage und Natur des Landes (10 Karten, 8 übergreifend), 2. Bevölkerungsentwicklung und Erwerbstätigkeit (17 Karten, 11 übergreifend), 3. Land- und Forstwirtschaft (21 Karten, 10 übergreifend), 4. Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung (6 Karten, 3 übergreifend), 5. Gewerbliche Wirtschaft und Verkehr (20 Karten, 11 übergreifend), 6. Verwaltungsgliederung und öffentliche Finanzwirtschaft (8 Karten), 7. Kulturelle und soziale Verhältnisse und Einrichtungen (8 Karten, 3 übergreifend). Ein Nummernverzeichnis der Gemeinden am Schlusse des Atlases läßt eine genaue Orientierung zu.

Planungskarten sind nicht enthalten, desgleichen historische Karten. Auf Erläuterungen, wie sie die Atlasbände Schleswig-Holstein und Berlin besitzen, ist bedauerlicherweise restlos verzichtet worden. Für Rheinland-Pfalz ist der Hessen-Atlas von Bedeutung, da der Bd. Rheinland-Pfalz noch nicht vollendet ist und er ihn noch ersetzen muß. Die bereits erschienenen Blätter vom Bd. Rheinland-Pfalz lassen teilweise einen direkten Vergleich zwischen verschiedenen Erhebungsjahren zu, teilweise sind die gleichen Themen (z. B. Bevölkerungsveränderungen 39/50) farblich ähnlich, zeigen aber leider inhaltlich ein anderes Einteilungsverhältnis; im allgemeinen sind die neuen Karten des Landes Rheinland-Pfalz farblich eleganter, dabei vielfach stärker untergliedert, was die Karten wiederum schwerer lesbar macht gegenüber den stärker zusammengefaßten und daher die markanten Unterschiede besser hervorhebenden Hessen-Karten; teilweise steht die Punktdarstellung in der einen Ausgabe der Flächendarstellung in der anderen Ausgabe gegenüber (z. B. bei den Karten der Ein- und Auspendlergemeinden). Es sei noch angemerkt, daß die einschneidenden Strukturveränderungen des Rhein-Main-Dreiecks als Ballungsraum und Verstärkerzone, über die Landesgrenzen hinausgehend, eine der Bedeutung entsprechende gesonderte Darstellung beanspruchen könnte (vgl. A. Krenzlin 1961). Der Atlas ist sehr gut ausgestattet und gibt über Planung und Verwaltung, Lehre und Forschung hinaus auch der gesamten interessierten Öffentlichkeit wertvolle Einblicke in die Struktur des Landes Hessen und zugleich auch des Landes Rheinland-Pfalz. Die Kartenblätter sind auch einzeln käuflich.

H. Brüning

MITTEILUNGSBLATT

zur rheinhessischen
Landeskunde



Begründet von Ludwig Petry und † Heinz Schermer
Herausgegeben in Verbindung mit
Alois Gerlich, Bernhard Stümpel und Heinz Klug

Jahrgang 13

April 1964

Heft 2

Vertriebskennz. 1 S 21356 F

